

Krisen eröffnen immer auch Chancen, Leben zu verändern. Wie unser Leben nach der Coronakrise sein wird, ist noch offen. Vielleicht aber hilft uns die Krise ja wieder neu zu sehen, dass und wie wir Menschen einander brauchen, auch über alle Grenzen hinweg, dass wir aufeinander angewiesen sind wir uns in unserem Leben nicht immer nur um uns selber drehen dürfen, dass wir wieder mehr aufeinander achten, und dass unsere oft egoistischen Bedürfnisse nicht das letzte Maß im Leben sein können, und vorallem, dass wir Menschen eben nicht alles im Leben alleine in unserer Hand haben.

Vielleicht finden wir ja auch wieder einen neuen Blick auf Gott, dem alleine wir unser Leben zu verdanken haben und der uns deshalb sicher auch in der größten Not nicht alleine lässt.

#### **Fürbitten:**

- Stehe allen bei, die vom Coronavirus infiziert sind, die in Quarantäne sind, die sich ängstigen und unsicher sind.
- Begleite die Kranken, die Einsamen und Verzweifelten. Tröste die Trauernden.
- Stärke alle, die sich im Gesundheitswesen mit großem Einsatz um Kranke kümmern.
- Leite die Politikerinnen und Politiker in Deutschland und weltweit, die weitreichende Entscheidungen treffen müssen.
- Hilf uns vertrauen, dass du dich um jede und jeden von uns sorgst und niemanden verlässt.

**Segensgebet:** Gott, der dich wahrnimmt,  
lasse zu deiner Erfahrung werden,  
was er dir zugesagt hat:  
Bei dir zu sein in Angst und Unsicherheit,  
zu dir zu stehen in Ausweglosigkeit und Verlassenheit,  
dich zu trösten, wenn du bekümmert bist,  
deine Bedürftigkeit zu Herzen zu nehmen,  
was immer auf dir lastet.  
Er schenke dir, was du dir selbst nicht geben kannst:  
Wachsendes Vertrauen  
mitten in den Widersprüchen dieses Lebens.

*(Sabine Naegeli)*

Pastoraler Raum am Ludwigskanal

**Kath. Pfarrei Corpus Christi**

90455 Nürnberg - An der Radrunde 155

Te.. 0911 – 88 44 91

Liebe Pfarreiangehörigen,  
liebe Leserinnen und Leser,

Gedanken  
zum  
Sonntag  
22.3.2020

da wir derzeit leider keine öffentlichen Gottesdienste anbieten können möchten wir ihnen dennoch die Gelegenheit bieten, sich mit der Botschaft unseres christlichen Glaubens zu befassen, wie sie sich uns am jeweiligen Sonntag mit den angeboten wird. Ergänzt mit entsprechenden Gebeten können Sie damit für sich selber oder auch mit den Menschen mit denen sie derzeit zusammenleben sogar einen Gottesdienst gestalten. Wenn sie sich dazu eine Kerze anzünden, ein Kreuz oder ein religiöses Bild das ihnen Gutes bedeutet aufstellen werden sie sicher auch für ihre Seele eine ansprechende Atmosphäre gestalten können. Wir wünschen Ihnen in dieser Zeit die nötige Geduld und Gelassenheit, sowie Kraft aus dem Glauben an den Gott des Lebens, der uns auch in dunklen Zeiten nahe ist und uns Hoffnung und Zuversicht geben will. In Gedanken und im Gebet mit Ihnen verbunden grüßt Sie ganz herzlich

*Ihr Pfr. Stephan Neufanger*

#### **Gebet:**

Herr, du Gott unseres Lebens. Du kennst mich/uns und weißt was mich/uns derzeit bedrückt und Sorgen bereitet. Öffne mein/uns Herz für dein Wort. Lass mich/uns erkennen wie nahe du mir/uns bist gerade in dieser Zeit. Gib mir/uns Vertrauen in deine Güte und Barmherzigkeit. Der du lebst und wirkst in alle Ewigkeit.

#### **Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes (Joh 9,1.6-9.13-17.34-38)**

In jener Zeit sah Jesus einen Mann, der seit seiner Geburt blind war. Jesus spuckte auf die Erde; dann machte er mit dem Speichel einen Teig, strich ihn dem Blinden auf die Augen und sagte zu ihm: Geh und wasch dich in dem Teich Schiloach! Schiloach heißt übersetzt: Der Gesandte. Der Mann ging fort und wusch sich. Und als er zurückkam, konnte er sehen. Die Nachbarn und andere, die ihn früher als Bettler gesehen hatten, sagten: Ist das nicht der Mann, der dasaß und bettelte? Einige sagten: Er ist es. Andere meinten: Nein, er sieht ihm nur ähnlich. Er selbst aber sagte: Ich bin es. Da brachten sie den Mann, der blind gewesen war, zu den Pharisäern. Es war aber Sabbat an dem Tag, als Jesus den Teig gemacht und ihm die Augen geöffnet hatte.

Auch die Pharisäer fragten ihn, wie er sehend geworden sei. Der Mann antwortete ihnen: Er legte mir einen Teig auf die Augen; dann wusch ich mich, und jetzt kann ich sehen. Einige der Pharisäer meinten: Dieser Mensch kann nicht von Gott sein, weil er den Sabbat nicht hält. Andere aber sagten: Wie kann ein Sünder solche Zeichen tun? So entstand eine Spaltung unter ihnen. Da fragten sie den Blinden noch einmal: Was sagst du selbst über ihn? Er hat doch deine Augen geöffnet. Der Mann antwortete: Er ist ein Prophet. Sie entgegneten ihm: Du bist ganz und gar in Sünden geboren, und du willst uns belehren? Und sie stießen ihn hinaus. Jesus hörte, dass sie ihn hinausgestoßen hatten, und als er ihn traf, sagte er zu ihm: Glaubst du an den Menschensohn? Der Mann antwortete: Wer ist das, Herr? Sag es mir, damit ich an ihn glaube. Jesus sagte zu ihm: Du siehst ihn vor dir; er, der mit dir redet, ist es. Er aber sagte: Ich glaube, Herr! Und er warf sich vor ihm nieder.

### **Gedanken zum Evangelium** *(Stephan Neufanger)*

Nicht sehen können – das kann sich jemand der noch ein gutes Augenlicht hat nur schwer vorstellen. Man kann nur erahnen was es bedeutet, wenn man einmal selber die Augen verschließt und versucht durch die eigene Wohnung zu gehen. Plötzlich wird die Aufmerksamkeit besonders gefordert. Sämtliche andere Sinne werden gefordert, das Gehör, der Geruchssinn, der Tastsinn...damit man nirgends anstößt und sich verletzt. Das was um uns herum ist bleibt das gleiche. Was sich verändert ist unsere Wahrnehmung.

Die Geschichte des heutigen Evangeliums erzählt uns die Umkehrung dieses Effektes. Da wird einer, der seit seiner Geburt blind war, der also sein Leben nie anders wahrgenommen hat als ein Blinder, plötzlich sehend. Alles was er sich vorher von der Welt vielleicht nur vorstellen hat können, wird für ihn plötzlich sichtbar. Die Welt, in der er lebt, bleibt dabei die gleiche, unverändert. Was sich verändert hat ist seine Wahrnehmung von der Welt. Das ist der eigentliche Kern der Erzählung dieser Heilungsgeschichte: Jesus will unsere Wahrnehmung von der Welt verändern. Und zwar in dem er uns von unserer Blindheit heilt.

Jede und jeder von uns hat blinde Flecken, Dinge die man nicht sehen will, weil sie einem unangenehm sind, Fehlritte und Schwächen, die man nicht zugeben will, weil sie unser Ansehen beschädigen könnten, Unehrlichkeiten und dunkle Geheimnisse, die wir nicht preisgeben wollen, weil wir uns dafür schämen müssten. Oder auch Dinge, die man einfach nicht sehen will, weil unsere Sturheit uns manchmal dazu verleitet anzunehmen, dass nicht sein kann, was unserer Meinung nach nicht sein darf.

Auf blinde Flecken verweist uns derzeit gerade auch die Coronakrise: Lange Zeit wurde nicht gesehen, wie gefährlich das Virus tatsächlich ist. Manche wollen immer noch nicht die Gefahr sehen, der wir alle ausgesetzt sind. Die Ängste die bei manchen ausgelöst werden, legen plötzlich Seiten menschlichen Verhaltens zu Tage, die bisher verdeckt waren. Andererseits erlebt man auch große Hilfsbereitschaft. Die Krise deckt auch auf, wie abhängig wir weltweit geworden sind, trotz des immer größer werdenden Unabhängigkeitsdranges. Satellitenbilder und Bilder plötzlich wieder sauber gewordener Flüsse zeigen auch wie Umwelt- und Lebensschädlich unser Lebensstil inzwischen geworden ist. Die Krise lenkt unseren Blick auch darauf, dass das Leben nicht immer so weitergehen kann und muss, wie wir es gewohnt sind und uns eingerichtet haben.

Blinde Flecken im Leben haben unterschiedliche Ursachen. Manche entstehen aus Ignoranz und Überheblichkeit, andere aus Angst, etwas zu verlieren oder von anderen verachtet und ausgeschlossen zu werden.

Zur Zeit Jesu wollte man z.B. mit Kranken und Blinden nichts zu tun haben. Man hat ihre Krankheit als Strafe Gottes für ihre Sünden gesehen. Mit der Heilung des Blinden stellt Jesus zunächst klar: Niemand hat gesündigt. Krankheit und Leid sind keine Strafe Gottes. - Corona ist auch keine Strafe des Himmels. Krankheiten und Leid sind Teil des menschlichen Lebens hier auf Erden. Sie entstehen, weil hier auf Erden eben noch nicht das Paradies ist, weil unser Erd-gebundenes Dasein irdisch, vergänglich, beschränkt ist, mit Schwächen behaftet und unvollkommen, so wie jede und jeder von uns unvollkommen ist. Manche Krankheiten und manches Leid entstehen auch, weil Menschen es verursachen. Gott jedenfalls ist nicht der, der den Menschen Leid und Krankheit schickt. Die Heilungsgeschichten in der Bibel sagen uns vielmehr: Gott ist der, der sich gerade im Leid als der zeigt, der dem Menschen Hoffnung und Zukunft und neues Leben geben will.

Gott will uns von der Blindheit in unserem Leben heilen. Gott will, dass wir das Leben mit offenen Augen wahrnehmen, dass wir erkennen und sehen was wirklich ist. Und er will, dass wir mehr sehen als nur das, was unsere Augen erkennen.

Wie aber geht das: mehr sehen, als die Augen uns zeigen?

Jesus spuckt er auf die Erde, macht einen Teig und legt diesen auf die Augen des Blinden. Erde ist das Zeichen für unser irdisches Dasein. Speichel hat eine verdauende und eine heilende Wirkung. Der Speichel aus dem Munde Jesu ist Zeichen für die heilende Wirkung des Wortes Gottes. Der Blinde wird also dadurch geheilt, dass Jesus ihn berührt und Gottes heilendes Wort sich mit dem konkreten Leben verbindet, dem konkreten Leid, den blinden Augen. Wo wir unser Leben und unsere Leiden im Licht der Botschaft des Wortes Gottes verstehen lernen öffnet uns dies unsere Augen, befreit uns von unserer Blindheit und wir erfahren Heil.